

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 12

**Illustration:** Herr Schüüch  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anekdoten-Cocktail

Mr. Rinkpate war der Schrecken aller Barbieri, so präzise Bedienung verlangte er, und so streng kritisierte er. Endlich traf er doch eines Tages seinen Meister. Nach einer Reihe ausführlich geäußelter Wünsche sagte er schliesslich:

«Und mein Haar soll genau in der Mitte gescheitelt sein.»

«Das kann ich nicht», entgegnete der Coiffeur.

«Das können Sie nicht?» fuhr ihn der reizbare Herr an. «Das ist ja unerhört! Und warum können Sie das nicht?»

«Weil Sie eine ungerade Zahl von Haaren haben, Sir.»

\*

Vom Wiener Schriftsteller Anton Kuh erzählte man eine Zeitlang kaum weniger Anekdoten als von Tristan Bernard.

Eines Abends war er bei einem bekannten Berliner Theaterdirektor zum Essen eingeladen. Als er sich zur festgesetzten Stunde im Hause des Gastgebers einfand, teilte ihm das Dienstmädchen mit, der Herr Direktor lasse sich entschuldigen, er habe einen schweren Grippeanfall und müsse das Bett hüten.

Kuh stürmt trotzdem ins Krankenzimmer, bleibt eine halbe Stunde, und die Einladung wird um einige Tage verschoben. Am Vormittag des neuangesetzten Tages erhält der Direktor einen Eilbrief, und darin steht:

«Im Besitz Ihrer werten Grippe vom 25. ds. bin ich diesmal gezwungen, abzusagen.»

\*

Zwischen dem Präsidenten Lincoln und dem nicht sehr erfolgreichen Armeekommandanten McClellan herrschte nur geringe Sympathie, denn der General führte den Feldzug ungemein zaudernd. Da schrieb ihm Lincoln:

«Mein lieber McClellan, wenn Sie die Armee nicht verwenden wollen, so möchte ich sie mir für einige Zeit ausleihen.»

Achtungsvoll A. Lincoln.»

\*

Der Bildhauer Schadow und der Minister von Schuckmann waren Besucher eines Berliner Lesevereins. Schadow pflegte früh heimzugehen, der Minister blieb länger und liess sich dann

in seinem Wagen heimfahren. Eines Abends war er der letzte Besucher und fand zu seiner Ueberraschung in der Garderobe einen fremden Hut an Stelle des eigenen, und zwar einen sehr schönen neuen Hut. Nun, er musste ihn aufsetzen, und dann fuhr er heim. Am nächsten Morgen brachte ihm ein Diener den alten Hut und bat um den neuen, der Herrn Schadow gehöre. Beim nächsten Zusammentreffen erklärte Schadow dem Minister den Vorfall:

«Ich hatte mir einen neuen Hut gekauft, und als ich heimgehen wollte, regnete es stark; da habe ich Ihren Hut genommen, dem konnte der Regen nicht viel anhaben. Und meinen neuen Hut haben Sie in Ihrer Equipage unversehrt heimgefahren.»

\*

Im Napoleon-Film Sacha Guitrys wird der junge Bonaparte von dem schwächlichen Daniel Gélin, der Kaiser dagegen von dem rundlicheren Raymond Pellegrin gespielt. Im Zuschauerraum sagt eine Frau zu ihrem Mann:

«Ich habe dir doch immer gesagt, dass Bonaparte und Napoleon zwei verschiedene Leute sind.»

\*

Maitre Floriot stellt in einem Prozess fest:

«Der Ehebruch ist das einzige Delikt, das nicht ohne Komplizen begangen werden kann.»

\*

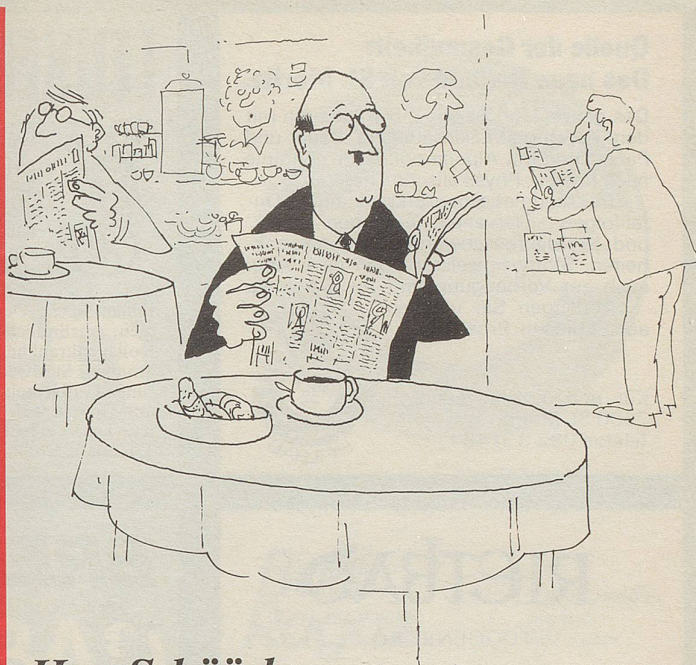
Der Dichter Colleret las Richelieu sechs Verse vor, die dem Kardinal so gefielen, dass er dem Autor ein Geschenk von sechshundert Livres sandte. Da schrieb Colleret in seinem Dankbrief:

«Wie gern, Herr Kardinal, würde ich Eurer Eminenz zu solchen Tarifen meine gesammelten Werke verkaufen.»

Tabletten

# MALEX

gegen Schmerzen



### Herr Schüüch

sitzt in einem Café und liest sein Leibblatt, das er sich vorher am Kiosk gekauft hat. Da bemerkt er, dass die Zeitungen, die im Café aufliegen, nicht mit den üblichen Holzhaltern versehen sind. Er konsumiert und konsumiert und überlegt dauernd angestrengt, wie er mit seiner Zeitung das Lokal wieder verlassen könne, ohne verdächtigt zu werden, er lasse eine Zeitung des Cafés mitlaufen.

Hanspeter Wyss  
Ratgeber  
für den kleinen Mann

Heute:  
Eine preisgünstige Flugreise

